Bei Mühlau wird eine neue Reussbrücke gebaut

Bild: pd

Eine 80 Meter lange Reussbrücke verbindet die Gemeinde Mühlau im Kanton Aargau mit der Gemeinde Hünenberg. Die 1940 realisierte Stahlbrücke ist in einem baulich schlechten Zustand und muss auch aufgrund der ungenügenden Breite von drei Metern ersetzt werden. Nun hat sich der Kanton Aargau für das Projekt im Bild entschieden. Im Frühjahr 2027 soll mit den Bauarbeiten begonnen werden. **fh**

Mobilität

Regierung wählt erstmals Velorat

Der Regierungsrat hat sieben Mitglieder in den Velorat gewählt. Dieser prüft Gesuche und beantragt für unterstützungswürdige Anliegen finanzielle Beiträge.

Der Kantonsrat hatte im März den Grundstein zur Förderung des Veloverkehrs durch Soft-Massnahmen gelegt. Eine Million Franken steht über eine befristete Laufzeit von fünf Jahren zur Verfügung und soll zur vermehrten Nutzung der Velos oder der E-Bikes beitragen. Mit der Wahl des Velorats setzt der Regierungsrat das Vorhaben in Gang. Das sind die Mitglieder: Urs Ehrensperger, Marlis Gander Bircher, Pascal Iten, Daniel Müller (Amt für Raum und Verkehr, Vorsitz / Sekretär), Raffael Schwarz, Manuel Sigrist und Joel de Buren. Sie bleiben bis 30. April 2028 im Amt. Der Velorat prüft Gesuche auf deren Unterstützungswürdigkeit. **fh**

Hilfe

Gebäude für Flüchtlinge

Mit einem symbolischen Akt ist der Modulbau für Geflüchtete aus der Ukraine in der Lorzenallmend in Zug eingeweiht worden.

Der Bau steht auf dem Land der Korporation Zug und bietet 350 Frauen, Kindern und Männern Platz, die vom Krieg in der Ukraine geflüchtet sind.

Auf dem Gelände der Korporation

Baudirektor Florian Weber überreichte symbolisch einen Schlüssel an den Regierungsratskollegen Andreas Hostettler. «Der Korporation Zug gebührt ein spezieller Dank», sagte Weber an die Adresse von Korporationspräsident Urban Keiser und Bodenallmendverwalterin Helen Wetter. Er fügte an: «Dank der Korporation, aber auch der Stadt Zug, können wir heute diesen Bau einweihen.» Auch Hostettler dankte der Korporation und zeigt sich erleichtert, dass die Unterbringung von Personen aus dem Flüchtlings- und Asylbereich dank dem neuen Gebäude vorläufig sichergestellt werden kann.

Baudirektor Florian Weber (Zweiter von rechts) übergab in Anwesenheit von Korporationspräsident Urban Keiser und Bodenallmendverwalterin Helen Wetter seinem Regierungsratskollegen Andreas Hostettler symbolisch einen Schlüssel für den Modulbau. Bild: pd

Komplettes Bauwerk wurde vom Kanton Luzern genutzt

Der dreistöckige Occasions-Modulbau, den der Kanton Zug erworben hat, weist eine Nutzfläche von total 6000 Quadratmetern auf. Das Bauwerk wurde im Kanton Luzern als Provisorium für ein Altersheim genutzt. Beim Bau handelt es sich um ein komplett ausgebautes Gebäude mit Zimmern inklusive sanitären Anlagen, Neben- und Aufenthaltsräumen sowie Küchen-, Wasch- und Betriebsräumen. Bereits sind 54 Ukrainerinnen und Ukrainer eingezogen und bis Ende Monat sollen mehr als 150 Geflüchtete aus der Ukraine im Modulbau wohnen. **fh**

Von Baar nach Bolivien

Die vielschichtigen Erinnerungen an Pater Martin Schmid

Ein Themen-Rundgang im öffentlichen Raum ergründet das Vermächtnis des Baarer Jesuiten-Priesters. War er Held, Heiliger oder Kulturimperialist?

Kaum jemand in Baar weiss, dass ein hiesiger Sprössling im bolivianischen Tiefland des 18. Jahrhunderts ein faszinierendes Erbe hinterliess. Wer am Freitagabend den Themen-Rundweg durch Baar zusammen mit Nachfahrin Franziska Schmid unternahm, erfuhr Erstaunliches: Der Jesuit habe als Missionar in kürzester Zeit drei barocke Kirchen erbaut, die heute zum Unesco-Weltkulturerbe gehören; zudem habe er die indigenen Chiquitos zu Kirchenmusikern und Instrumentenbauern ausgebildet und somit eine Tradition erschaffen, die bis heute andauert. «Dass man in Bolivien auch 300 Jahre später noch die Erinnerung an Pater Martin Schmid hochhält, bedeutet, dass eine Vermittlung stattgefunden hat, die überdauert», sagte Franziska Schmid auf der Führung mit ein wenig Stolz.

Ein Familienerbe von unschätzbarem Wert

Franziska Schmid und ihrer Familie ist es zu verdanken, dass wir uns heute mit dem Erbe des musikalisch wie handwerklich Begabten auseinandersetzen können. Als fleissiger Briefeschreiber hielt er seine Familie auf dem Laufenden, so gut es eben ging aus 10 000 Kilometern Entfernung. Diese Briefe wurden von mehr als zehn Generationen des alten Baarer Bürgergeschlechts verwahrt und somit zu kostbaren Dokumenten aus einer für uns fremden Zeit.

An der letzten Rundweg-Station zur Rezeptionsgeschichte stimmt dann nachdenklich, wovor Kuratorin Stephanie Müller bereits zu Beginn der Vernissage gewarnt hatte: «Wir müssen uns fragen, wie wir in den heutigen Zeiten mit dem heiklen Thema Missionierungen in der Kolonialzeit umgehen. Wie wurde und wie soll an Pater Martin Schmid erinnert werden?» Früher wurde der Missionar als «Pionier moderner Entwicklungshilfe» (Felix Plattner) gewürdigt. Kritischere Stimmen misstrauen der eurozentrischen Interpretation. Auch heuer lässt sich konstatieren, dass im Projekt «Pater Martin Schmid» kaum bolivianische Stimmen zu Wort kommen. Franziska Schmid hingegen sieht ihren Vorfahren «als Vermittler zwischen zwei Kulturen» und gibt zu bedenken, dass das Projekt ohnehin viel grösser geworden sei als ursprünglich angedacht.

Die Kuratorin des Projekts, Stephanie Müller (links), bittet in Anwesenheit seiner Nachfahrin Franziska Schmid (rechts), darüber nachzudenken, wie an Pater Martin Schmid erinnert werden könnte. Bild: pd

Bei einem köstlichen Apéro im Baarer «Elefant» kristallisierte sich dann eine nuancierte Betrachtungsweise heraus, auf die auch schon die Historikerin Rachel Huber verwiesen hat: «Man kann an Pater Martin Schmid erinnern, indem man alle Aspekte gleichzeitig erzählt, ohne moralischen Unterton.» Wenn man sein Leben und Wirken in dieser Weise betrachtet, entsteht ein faszinierendes Mosaik aus Musik, Zeitgeist und Menschlichkeit, das Pater Martin Schmids Vermächtnis in all seiner Kontextualität und Komplexität zeigt.

Daniela Gerer

Eine Ausstellung mit vielen Programmpunkten dazu gibt es von Dienstag, 26. September, bis Sonntag, 1. Oktober, in der Chollerhalle Zug. Details: www.patermartinschmid.ch

Anzeige

ZUGWEST
Gemeinden und Wirtschaft – gemeinsam stark.

Fokus ZUGWEST

Patrick Birrer,
Geschäftsführer BiEAG Biomasse Energie AG, Hünenberg

Biogas als nachhaltiger Energieträger

Nachhaltig produzierte Energie ist ökologisch sinnvoll und bietet wirtschaftliche Chancen. Seit 2011 vergären wir in unserer Anlage in Hünenberg Biomasse aus der Region: Gülle, Mist, Speisereste und andere biogene Abfälle. Das daraus gewonnene CO_2-neutrale Biogas dient als nachhaltig produzierter Treibstoff für das Blockheizkraftwerk.

Hier produzieren wir durch das Verbrennen von Biogas gleichzeitig Strom und Wärme. Ein Stromgenerator wandelt die mechanische Energie in elektrischen Strom um, der ins Netz der Elektro-Genossenschaft Hünenberg eingespeist wird. Im Betriebsjahr 2022 waren dies 3722 MWh, das entspricht dem jährlichen Strombedarf von 830 Vierpersonenhaushalten.

Die Abwärme, die bei der Verbrennung entsteht, wird über Wärmetauscher nutzbar gemacht, in einem Speichertank gespeichert und von dort ins Fernwärmenetzwerk abgegeben. Aktuell werden damit 2500 Wohneinheiten in Hünenberg und Lindencham beheizt. Dadurch werden jährlich 1 208 000 Liter Heizöl eingespart und der Ausstoss von CO_2 um 3260 Tonnen reduziert. Um eine konstante Heizleistung im Winter zu garantieren, betreiben wir eine Holzhackschnitzelfeuerung als zweiten Wärmeerzeuger (September bis Mai). Zusätzlich dient ein Erdgasheizkessel als Notheizkessel für die Überbrückung von Anlagestörungen und Wartungsarbeiten oder zur Abdeckung von Bedarfsspitzen im Winter.

Die Einwohnergemeinde Hünenberg liess als erste Bezügerin bereits im Jahr 2011 ihre Schulhäuser, das Gemeindehaus und den Werkhof an unser Fernwärmenetz anschliessen. Bald folgten private Interessenten, die bestehende Mehr-/Einfamilienhäuser und Neuüberbauungen anschlossen. Die Nachfrage nach Fernwärme ist hoch. Das zeigt, dass das Bewusstsein für ökologisch sinnvolle Energieversorgung bei den Konsumentinnen und Konsumenten wächst. Ich freue mich, dass wir dazu einen Beitrag leisten.

Weitere Beispiele von nachhaltiger Energiegewinnung in der Region zeigt die neue Ausgabe des Standortmagazins «westsite – the place to be». Es erscheint im Herbst. www.zugwest.com